



Joachim Wiemeyer

In der Bibel ist der Kultur-
auftrag in den Anfangser-
zählungen des Buches Gene-
sis 1,28 angelegt. Viele his-
torische Zeugnisse zeigen,
dass Menschen seit Jahrtau-
senden sowohl Schutz gegen
Naturgefahren entwickelt als
auch durch Beherrschung der
Natur deren Früchte für Men-
schen nutzbarer gemacht
haben. Die Erzählung vom

Turmbau zu Babel (Gen 11,1–9) demon-
striert aber auch eine menschliche Hy-
bris, sich technologische Projekte vor-
zunehmen, die scheitern und in einem
Desaster enden können. Während die
Erfindung und Verbreitung neuer Tech-
nologien bis zum Beginn der industri-
ellen Revolution sehr langsam ablief,
führte die systematische naturwissen-
schaftlich-technische Forschung in en-
ger Verbindung mit der Anwendung in
der Wirtschaft zunächst in westlichen
Industrieländern zu einem anhalten-
den Wirtschaftswachstum und grund-
legenden Veränderungen der Lebens-
weisen (z. B. der Individualmobilität,
Elektrizität). Wenn man sich große Zie-
le (z. B. Mondlandung) setzte, und dafür
große finanzielle Mittel und menschliche
Intelligenz aufwand, konnten diese
erreicht werden.

Allerdings sind diese technologi-
schen Möglichkeiten 50 Jahre nach der
ersten Mondlandung nicht weiter ge-
nutzt worden. In der Gegenwart stellt
die Künstliche Intelligenz ein solches
technologisches Großprojekt dar, das in
vielfältigen Kontexten der Wirtschaft,
des privaten Lebens und der zwischen-
menschlichen Kommunikation im Ver-
kehr, der Medizin sowie in der Kriegs-
führung das gesellschaftliche Leben re-
volutionieren soll.

Künstliche Intelligenz als technologisches Großprojekt

Angesichts des gegenwärtigen
Hypes um Digitalisierung und Künst-
liche Intelligenz verwundert es aber,
dass die Arbeitsproduktivität – trotz et-
wa des wachsenden Einsatzes von Ro-
botern – seit Jahren kaum noch steigt
und so langsam wächst wie seit dem
19. Jahrhundert nicht mehr. Selbst bei
einer stagnierenden Wirtschaft entste-
hen noch neue Arbeitsplätze. Die Irrita-
tion über den angeblich „beschleunig-
ten technischen Fortschritt“ und die sta-
gnierende Arbeitsproduktivität wird als
„Produktivitätsparadox“ wissenschaft-
lich diskutiert, ohne dass bisher über-
zeugende Erklärungen gefunden wur-
den. Manche vollmundigen Ankündi-
gungen von „Technikfreaks“ (etwa von
Tesla-Chef Elon Musk), in welchem
Jahr selbstfahrende Autos sich im nor-
malen Verkehr bewegen werden, sind
weit verfehlt worden. In der Arbeitswelt,
dem zentralen Lebensbereich der Men-
schen, entsprechen die Veränderungen
bisher den üblichen Lernprozessen wäh-
rend eines Arbeitslebens bzw. sind Ver-
änderungen im normalen Generations-
wechsel. Im privaten Konsum entschei-
den die Menschen selbst darüber, ob,
wann und wie sie neue technologische
Möglichkeiten nutzen wollen. Zwischen
technologischen Erfindungen und ihrer
Umsetzung in unternehmerischen Pro-

duktionsprozessen sowie in marktfähigen
Produkten, ihrer gesellschaftlichen
Zulassung, ihrer Akzeptanz bei breiten
Bevölkerungsgruppen etc. bestehen im-
mer erhebliche Diskrepanzen und län-
gere zeitliche Abläufe.

Diese ermöglichen einen sozialet-
hischen Diskurs über die technologische
Entwicklung, zu dem dieses Heft ei-
nen Beitrag leisten will. Manche Zu-
kunftsvisionen sind so weitreichend,
dass selbstlernende Roboter ein eige-
nes Bewusstsein entwickeln könnten.
Dies würde das menschliche Selbstver-
ständnis in Frage stellen. Den aus die-
sen Herausforderungen erwachsenden
grundlegenden theologisch-ethischen
(Katharina Klöcker), anthropologisch-
theologischen (John Wyatt) und ma-
schinenethischen (Catrin Misselhorn)
Fragen gehen die Beiträge dieses Heft-
es nach, eingeleitet durch die Hinfüh-
rung von Anna-Maria Riedl. Zusätzlich
wird auch auf die politisch-ethische
Frage des Diskurses solcher Probleme
im Kontext einer Technologiefolgen-
abschätzung (Armin Grunwald) ein-
gegangen. Zudem erläutert Bernhard
Irrgang den Paradigmenwechsel in der
Forschung durch KI anhand der Bio-
logie bzw. der Lebenswissenschaften.